

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 13.

Kaasphe, Mittwoch den 15. Februar 1899.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des hiesigen Kreises findet in der Zeit vom 13. bis 17. März d. J. statt und zwar:

I. für die Stadt Kaasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein am Montag den 13. März d. J., von Vormittags 8½ Uhr ab,

II. für das Amt Banse an demselben Tage von 10 Uhr Vormittags ab,

III. für das Amt Gröndebück am Dienstag den 14. März, von Vormittags 8½ Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Bosh zu Kaasphe,

IV. für das Amt Berghausen am Mittwoch den 15. März, von Vormittags 8½ Uhr ab,

V. für das Amt Girkhausen am Donnerstag den 16. März, von Vormittags 10 Uhr ab,

VI. für das Amt Arfels an demselben Tage von Vormittags 10 Uhr ab,

VII. für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Verleburg am Freitag den 17. März d. J., von Vormittags 8½ Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Sauer zu Laus b. Verleburg.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1879 geboren) die Losung statt. Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen in Losungsterminen gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelooft.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirks zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten zum einjährigfreiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugestellt werden. Sofern einem Stellungspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden falls er im Termine nicht aufgerufen worden sollte.

Sämtliche Stellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzu-reichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Außerdem können ihnen die Vortheile der Losung entzogen werden. Ist diese Veranlassung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirkten Strafe als unrichtige Dienstpflichtige zu behandeln und können außertermintlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten

hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppendienstes und verzichten auf die Vortheile der Losung.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Ortsbehörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungstermine erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufschlagsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche etc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve-Landwehr und Ersatz-Reserve bzw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen. Es bleibt den Antragstellern ihr Erscheinen vor der Ersatz-Kommission in dem Termine (nach Beendigung des Musterungsgeschäfts) für den betreffenden Bezirk überlassen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurückstellungsgesuche vorliegen, haben im Termine zuzugehen zu sein.

Verleburg, den 31. Dezember 1898.

Der Landrath. J. B. Weber, Kreissekretär.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 14. Februar 1899.

Vier Todesfälle hat der politische Chronist voriger Woche anzumerken. Zu Meran in Südtirol starb der jugendliche Erbprinz von Sachsen-Koburg und Gotha, Enkel der Königin Viktoria, Vetter des deutschen Kaisers und Schwager des Großherzogs von Hessen, also Mitglied einer Familie, um die an ungezählten Fürstenthümern Trauer angelegt wird. Gleichfalls zum Hause Koburg gehört der Bulgarenfürst Ferdinand, dessen Gemahlin, die Fürstin Maria Louise aus dem Hause Parma ihrem dritten Wochenbette erlag. Unvorbereitet kam der politischen Welt aus einem stillen Winkel im Hinterlande der Oder die Nachricht vom Tode des Grafen Caprivi. Deutschland hatte seinen zweiten Reichskanzler vergessen, der selbst geflüstert alles vermied, seinen Namen in den Mund der Leute zu bringen. Weder das überschwängliche Lob seiner Freunde noch die herbe Kritik seiner Widersacher vermochten sein Schweigen zu brechen.

„Ah!“ rief Marie, die ihn erst jetzt erkannte. Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück, dunkle Röthe ergoß sich über ihr Gesicht.

„Ich muß Ihnen Vater sehen,“ sprach Kurt.

„Kommen Sie,“ entgegnete Marie und schritt ihm voran in das ärmliche Zimmer. Sie brauchte nicht zu fragen, was er wollte, wußte sie doch, daß der, welcher ihr einst nachgeflüstert war und sein Portemonnaie in die Hand gedrückt hatte, nur in guter Absicht kommen könne.

Als Kurt auf die Schwelle trat und den auf dem Sopha regungslos daliegenden Mann erblickte, blieb er eine Sekunde lang stehen. Wie ärmlich war hier Alles, wie eng und niedrig der Raum! Mariens Mutter und der Kranke blickten ihn halb erstaunt und halb fragend an, er war nicht im Stande zu sprechen, schnell eilte er auf seinen Onkel zu und erfaßte dessen Hand.

„Wer sind Sie?“ fragte der Kranke mit schwacher Stimme.

Kurt nannte seinen Namen.

„Ich habe nicht Theil an der Herzlosigkeit meiner Eltern,“ fügte er hinzu. „Ich wollte Ihnen zu Hilfe eilen, als unser Wagen Sie überfahren hatte, allein es war mir nicht möglich, denn der Wagen fuhr weiter und mein Vater hielt mich zurück. Ich habe nicht eine Minute Ruhe gefunden, es trieb mich noch so spät am Abend hieher, um zu sehen, wie es Ihnen geht.“

Der Verletzte schwieg, aber Kurt fühlte einen Druck von der Hand desselben.

Schluchzend theilte Gertrud mit, daß ihr Mann eine innere Verletzung davongetragen haben müsse.

„Es wird nicht schlimm sein,“ bemerkte Poller leise, denn das Sprechen wurde ihm immer schwerer und schmerzlicher.

Ein tragisches Schicksal traf diesen befähigten Mann. Er hatte seinem Vaterlande bis zum 60. Lebensjahre mit Auszeichnung gedient, als dem in der diplomatischen Schule gänzlich unbewanderten Manne die undankbare Aufgabe zufiel, Nachfolger eines Mannes zu werden, der im Groll seine weltgeschichtliche Laufbahn jählings abgebrochen hatte und nun seines Namens Ehre energisch gegen Mißdeutung und den Spott seiner Feinde verfocht. In soldatischem Gehorjam stand der Neuling auf seinem Posten und da auch sein Thun nicht ohne Anfechtung blieb, war ihm sein „Mut der Kaltblütigkeit“ doch nicht in allen Stücken tren, er gab seinen Namen für die Reichsacht her und zerfiel dadurch mit den Elementen, die unter anderen Umständen seine uneigennützigsten Stützen hätten werden können. So lange er die Ministerverantwortlichkeit trug, herrschte Unruhe und schwere Besorgniß; wie viel von den Experimenten jener Jahre auf sein persönliches Konto zu setzen ist, mag die Geschichte feststellen. Im höchsten Greisenalter, 97 Jahre alt, hat auf seinem Soester Gute Herr v. Bockum-Dolffs das müde Haupt zur Ruhe gebettet. Eine kernige Westfalennatur, hat er seiner liberalen Ueberzeugung allezeit treu gedient. Sein „linkes Centrum“ ist noch in parteipolitischen Erinnerung. Charakteristisch für ihn ist der Konflikt, den er als Vizepräsident des Abgeordneten-hauses am 11. Mai 1883 mit dem Kriegsminister v. Roon hatte. In einer Polemik gegen den Historiker v. Sybel sprach der Minister von „unberechtigter Annäherung“ und bestritt dann Herrn v. Bockum-Dolffs das Recht, ihn zu unterbrechen, weil die Präsidialgewalt verfassungsmäßig am Ministerium aufhöre. Der jetzt Verehrte aber sagte zornig, wenn der Präsident zu reden für nötig finde, habe jeder Redner im Hause zu schweigen, und als Herr v. Roon das nicht glauben wollte, schloß er kurzer Hand für eine Stunde die Sitzung. v. Bockum-Dolffs wurde unter dem Ministerium Mantensfeld-Westfalen 1852 als Landrat vom Amte suspendirt, unter der neuen Aera 1859 aber als Oberregierungsrath wieder angestellt, jedoch 1862 „im Interesse des Dienstes“ aus dem Westen nach Gumbinnen verlegt. Daß ihn solche Behandlung nicht zählte, zeigte im folgenden Jahre der Zwischenfall mit Roon.

Der Reichstag hat nach manchem lebhaftem Wort den Postetat in zweiter Lesung angenommen. Herr von Podbielski hat mit den Etatsforderungen viel Glück gehabt, aber es scheint nicht, daß der Erfolg seiner Postreformgesetze derselbe sein wird. Der Widerspruch gegen einzelne Bestimmungen ist bei allen Reichstagsparteien ein ziemlich entschiedener, und da der Leiter der Reichspost, bisher wenigstens, sagt: Alles oder nichts! so wird wohl eine Erledigung in dieser Session noch nicht eintreten. Das neue Bankgesetz ist nach der ersten Lesung einer Kommission überwiesen, seine unveränderte Annahme erscheint gesichert, so daß also in der prinzipiellen Orga-

„Kann ich irgend etwas für Sie thun?“ fragte Kurt. Der Verletzte schüttelte schweigend mit dem Kopfe.

„Ich bleibe hier, um Ihnen beizustehen,“ fuhr Kurt fort. „Ich will an dem Unrechte meines Vaters keinen Antheil haben.“

„Weiß er, daß Sie hier sind?“ fragte Poller.

„Nein.“

Kurt's Beistand wurde nur allzu bald nötig, denn der Zustand des Kranken verschlimmerte sich von Minute zu Minute. Die Wangen desselben fingen an sich zu röthen, sein Auge wurde unruhiger, sein Puls ging schnell. Das Fieber, welches der Arzt befürchtet hatte, war eingetreten und steigerte sich schnell.

Kurt eilte fort, um den Arzt zu holen, er besorgte Eis, als der Arzt dieses zu Umschlägen verordnete, und eilte selbst zur Apotheke. Und als der Kranke im Fieberwahn seine Frau und Tochter nicht mehr erkannte, suchte er Beide zu beruhigen.

So trostlos die Verhältnisse waren, unter denen er seine Verwandten kennen gelernt hatte, so fühlte er sich doch heimisch bei ihnen, denn mit welcher Wahrheit und Liebe hingen sie an einander. Es war, als ob die Noth ihre Herzen enger und inniger zusammengeführt hätte.

Es lag zu nahe, als daß er nicht einen Vergleich zwischen Marie und seinen Schwestern angestellt hätte. Wie rührend war die Liebe Mariens und die Besorgniß um ihren Vater! Wie natürlich und einfach waren ihre Lebensanschauungen! Sie erschien ihm wie eine Blume, die ganz in der Stille erblüht, die zwar wenig Sonnen-schein genossen hat, aber noch von keiner Hand berührt worden ist. Noch umgab sie der volle Hauch der Un-schuld.

Er verließ das Haus seiner Verwandten erst, als der

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er war schnell gegangen. Schweißperlen standen auf seiner Stirne, als er über den dunklen Hof hinschritt und nur an zwei matt erleuchteten Fenstern den Raum erkannte, in dem sein Onkel wohnte. Das Herz schlug ihm schneller. Schon hatte er die Hand auf den Griff der niedrigen Hausthüre gelegt, als er zögernd stehen blieb. Thut er nicht unrecht, gegen den Willen seiner Eltern zu handeln? Nur einen Augenblick beschäftigte ihn diese Frage, dann warf er jedes Bedenken ab und versuchte die Thüre zu öffnen. Sie war verschlossen, er pochte.

Kaum eine Minute später sah er durch die Ritzen des alten Brettergesäßes einen Lichtstrahl schimmern.

„Wer ist dort?“ fragte eine weibliche Stimme und der Klang derselben schien ihm zu verrathen, daß dieselbe aus einem jugendlichen Munde kam.

Gewaltsam suchte er sich zu beruhigen.

„Öffnen Sie nur,“ rief er.

Ein Riegel wurde zurückgeschoben, er öffnete die Thüre, Marie stand vor ihm; das Licht, welches sie in der Hand hielt, warf seinen vollen Schein auf ihr hübsches bleiches Gesicht und ihre thränenfeuchten Augen.

Dieses Bild verwirkte ihn für einen Augenblick.

„Wohnt hier der Tischlermeister Poller?“ fragte er.

„Ja, aber er ist krank,“ entgegnete Marie und der Schmerz, den sie empfand, klang deutlich aus ihrer Stimme.

„Ich weiß es, deshalb komme ich,“ fuhr Kurt fort und trat in das Haus.

nisation der Reichsbank eine Aenderung nicht eintreten wird. Die Budgetkommission des Reichstages hat die Beratung der Militärvorlage begonnen. Bezüglich des sogenannten neuen Infanteriegewehrs verhält sich die Sache, wie wir gleich vermutet. Es handelt sich um eine Verbesserung in der Konstruktion, die nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durchgeführt wird.

Wir Deutschen sind in der That in den Augen der Amerikaner noch immer die Sündenböcke, die für Alles verantwortlich sind, was jenen Unliebsames passiert. Auf den Philippinen-Inseln ist, wie zu erwarten war, der Krieg zwischen den Eingeborenen und den amerikanischen Truppen nunmehr zum offenen Ausbruch gelangt, und wenn die Amerikaner, natürlich durch die Ueberlegenheit ihrer Waffen, im Gesecht den Sieg errangen, so ist doch kein Zweifel, daß die vollständige Unterwerfung viel Menschenleben, viel Geld und viel Zeit beanspruchen wird. Nun sollen wieder einmal die Deutschen für den Widerstand der Philippino's, verantwortlich sein, indem sie ihnen Waffen lieferten, Versprechungen machten u. d. Amerikaner, die den Eingeborenen die Freiheit versprachen, sobald die Spanier vertrieben sein würden, können sich doch über das, was da gekommen ist, wahrlich nicht verwundern; selbst solche noch nicht völlig von der Kultur in ihre Schule genommenen Nationalitäten, die Philippino's sollen aber weit höher stehen, als die Spanier früher und die Amerikaner in letzter Zeit zugeben, und lassen sich nicht an der Nase herumführen. Mit der Bezwingung des Inneren der Inseln werden die Amerikaner so wie so ein bitterböses Stück Arbeit haben, und wenn die Eingeborenen ihre Drohungen wahr machen, wenn sie alle Ortschaften niederbrennen und die Felder verwüsten, kann die Lage der an das Klima ohnehin nicht gewöhnten nordamerikanischen Truppen recht unbehaglich werden. Es ist eine scharfe Lektion für die Dünkelmeister, die in Washington regieren.

Oesterreich-Ungarn harret noch immer des Helfers in der Not! Die Verhandlungen in Budapest wegen des Ministeriums Banffy sind noch immer nicht zum Abschluß gelangt, doch kann über den Ministerwechsel selbst füglich kein großer Zweifel mehr bestehen. Helfen wird er, wie schon häufiger ausgeführt, auch nichts. Bevor nicht in die österreichischen und ungarischen Politiker viel mehr Sachlichkeit und weit weniger persönliche Erbitterung einkehrt, ist nichts anzufangen. Aber das Schlimme ist dort, daß schon die Jugend die Wirkungen dieses politischen Fanatismus zu verspüren beginnt.

Das englische Parlament hat seine Arbeiten eröffnet. Die Thronrede hat nichts neues von besonderer Wichtigkeit gebracht, und auch bei der folgenden üblichen Rede-Debatte ist nichts wahrhaft wichtiges herausgekommen. Ueber das schon vor Monaten abgeschlossene, aber bis zur Stunde noch schleierhafte deutsch-englische Abkommen ist auch bei dieser Gelegenheit nichts sicheres laut geworden. Sollte wirklich zutreffen, was schon so oft gerüchelt wurde, ausgesprochen ist: es steckt nicht viel dahinter? Das sollte uns leid thun. Nicht weil wir nicht ohne England zurechtkämen, wohl aber, weil sich dann gegenüber den immer noch so häßlichen Auslassungen englischer Zeitungen ein ganz anderer Ton gehörte, als er von unserer Seite bisher angeschlagen ist. Nur von der Samoafrage darf man annehmen, daß sie zu keinerlei nennenswerten Weiterungen führen wird.

Freiheitskämpfer.

Für den Krieg gegen Spanien begeisterte man sich in Amerika im Namen der Freiheit, weil Spanien die Aufständischen in Kuba bekämpfte, und was geschieht jetzt? Die Vereinigten Staaten führen einen Eroberungskrieg gegen die Bevölkerung eines Landes, das sie bis vor wenigen Monaten gar nichts anging, und es ist zu einem Zusammenstoß gekommen, in dem die Eingeborenen, die

Kraute gegen Morgen ruhiger wurde und in Schlaf sank. Mit innigen Worten dankte ihm seine Tante für seine Theilnahme und als ihm Marie die Hand reichte, glaubte er zu bemerken, daß dieselbe leise zitterte.

Der Morgen dämmerte bereits, als er heimkehrte. Seine Gedanken waren in der ärmlichen Wohnung zurückgeblieben, während er langsam durch die Straßen hinschritt. Hatte er auch die Nacht durchwacht, so fühlte er doch nicht die geringste Müdigkeit.

Sein Weg führte vor einem der ersten Hotels vorüber. Als er sich der Thüre desselben näherte, trat eine Anzahl Herren mit lautem Geräusche, singend und pfeifend aus dem Hause, sie schienen von einem Festgelage zu kommen, denn die Stimmen verriethen deutlich, daß sie angetrunken waren. Er wollte schnell vorüber eilen, um jedes Zusammentreffen mit ihnen zu vermeiden, als einer derselben vor ihn hin trat und ihm laut zurief: „Halt! Woher kommst Du?“

Es war sein Bruder Heino, das Gesicht desselben war geröthet, die Augen blickten trunken, die Zunge war schwer.

Kurt wollte weiter gehen, Heino hielt ihn zurück. „Ich will eine Antwort!“ rief er. „Poller, fangen Sie keinen Streit an!“ rief ihm einer der Herren mahnend zu.

„Haha! Baron, es ist ja mein Bruder, von dem ich Rechenschaft verlange!“ rief Heino lallend. „Er soll mir sagen, woher er so spät kommt!“

Die Herren traten näher. „Frage ich Dich, woher Du kommst?“ entgegnete Kurt kurz.

„Unverschämter, ich will eine Antwort haben!“ rief der Trunkene heftig. „Haha! Er spielt immer den Unschuldigen, jetzt soll er beichten!“

„Geh' zur Seite, ich habe hier nichts mit Dir zu sprechen!“ rief Kurt.

„Aber ich!“ fuhr Heino fort, der den Fremden sein

sich für ihre Unabhängigkeit so gut sie konnten bekräftigen haben, nicht weniger als zweitausend Tote und zweitausend Verwundete haben.

Die Amerikaner können ihren Anspruch auf diese Inseln nicht wieder fallen lassen und sollten sie sie niemals aufgeben, etwa an eine andere Macht abtreten, so werden sie es gewiß nicht thun ohne irgend eine gewichtige Entschädigung. Man ist in Europa im allgemeinen nicht idealistisch genug, um Eroberungskriege unter allen Umständen zu verurtheilen. Aber von den schönen Redensarten, unter denen der Feldzug gegen Spanien unternommen wurde, sieht doch, was sich jetzt auf den Philippinen vollzieht, allzusehr ab. Den Spaniern hat man den Krieg erklärt im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und im Namen der Moral. Jetzt aber spricht man von den Philippinern, weil sie über ihr Land und Volk selbst bestimmen wollen, als von Aufständischen und liefert ihnen Schlachten, in denen sie zu Tausenden vernichtet werden.

Handwerk hat goldenen Boden?

Bis zum Ende des laufenden Quartals müssen die bestehenden freien Innungen, welche sich zu einer Umwandlung in Zwangsinnungen nicht entschlossen haben, ihre Satzungen den neuen Vorschriften des Handwerks-Organisations-Gesetzes anpassen. Die auf den Unterbau der Organisation, die Innungsbildung, bezüglichen Arbeiten werden damit ihren Abschluß erreicht haben, und es sollen alsdann die Wahlen zu den Handwerkskammern stattfinden.

Es wird gesagt, daß man sich von der Thätigkeit der Handwerkskammern großen Segen für das Handwerk verspreche. Die geschlossene Stellungnahme welche dem Handwerk durch dieselbe ermöglicht ist, sowie der Einfluß, welcher durch die sachverständigen und sachmännlichen Berichte der berufenen Organe des Handwerks späterhin auf die maßgebenden Behörden ausgeübt werden kann, werden zur Förderung der Interessen des Handwerks wesentlich beitragen. Auch sei eine bessere Ausgestaltung des Gehaltsverhältnisses und damit eine zweckdienlichere und passendere Erziehung des Nachwuchses des Handwerks durch die Handwerkskammern möglich, sofern die leitenden Persönlichkeiten in denselben hierfür nur das nötige Verständnis und die nötige Energie zeigen.

Es mag ja wohl vielleicht auch sein, daß das hier und da mitunter auch theilweise sich erfüllt, so lange aber der Befähigungsnachweis zum Betrieb eines Handwerks nicht gesetzlich eingeführt wird, hilft dem Handwerker nichts, deshalb müssen dieselben, jeder an seinem Theil unaufhörlich darauf hinarbeiten, daß die dem Handwerker so ungeliebte Gewerbefreiheit, durch welche es dem Großkapital möglich ist, den Handwerker zu drücken, beschränkt und der Befähigungsnachweis Gesetz wird. Nur wenn die einzelnen Handwerker unangefochten hinarbeiten, kann denselben wieder aufgeholfen werden. Darum dürfen sie an der Zukunft nicht verzweifeln und die Hände nicht trübsinnig in den Schooß legen; es gilt vielmehr jetzt mit der Staatshilfe die Selbsthilfe zu verknüpfen, damit der alte Satz von dem goldenen Boden des Handwerks auch in unserer Zeit noch wieder lebendige Wirklichkeit werden und auch bleiben kann.

Volkstrachten und -Sitten im Hinterlande.

(Schluß.)

Der wirkliche Grund für die Anhänglichkeit an die altüberlieferte Kleiderform liegt lediglich in der, allen Neuerungen abholden Gesinnungsweise dieses Heffenvolkes. Wenn auch die städtische Kleidung sich billiger stellt als die einheimische, welche mehr Gewandstücke und zum Teil teure Stoffe erfordert, so kann doch die allbekannte heffische Sparamkeit nicht die Lust im Selbstfertigen der Kleider erlösen. Die gute, alte Sitten, nach der Mädchen und Frauen flachs bereiten, das Spinnrad drehen und der Armutte bunte Band- und Stückermuster gewissenhaft nachahmen, um Staatskleider, Mägen, Bänder und Wäsche, alles haltbar für das ganze Leben, als kostbarste Schätze in den bunten Trüben der Kleiderkammern aufspeichern. Die Tracht ist mit Herkommen, Dorf- und Landhaftsgebrauch zu innig verbunden, um sich leicht zu verlieren, und so lange die Eigenart der Hinterländer Bauern ihre heute noch vorhandene scharfe Prägung behält, wird auch die eigenartige, bunte Frauenracht zur Freude aller Freunde unverfälschten Volkstums erhalten bleiben.

Eine Kirmes im Hinterland ist ein Genuß für ein farbenfrohes Auge, eine reiche Fundgrube für den Kulturhistoriker. Vor

Uebergewicht über seinen Bruder zeigen wollte. „Sprich — oder!“

„Oder?“ wiederholte Kurt. „Oder ich werde Dir zeigen, wie man einen ungehorsamen Knaben behandelt!“

Das Blut war aus Kurt's Wangen gewichen. „Wage es!“ rief er, dicht vor den Bruder hinstehend.

„Poller, machen Sie dies doch zu Hause ab!“ warf einer der Herren ein.

„Nein! Ja, ich wage es!“ rief Heino und erhob, sich selbst vergessend, die Hand, um den Bruder zu schlagen. Ehe seine Hand indessen niederfiel, rief Kurt ihn so heftig zur Seite, daß er taumelnd niederfiel. Seine Freunde lachten.

Der Niedergeworfene schrie auf vor Wuth und wollte sich emporraffen, um sich auf seinen Bruder zu stürzen, aber seine Freunde hielten ihn zurück.

„Laßt mich! Laßt mich! Gebt mir eine Reitpeitsche, damit ich ihn züchtige!“ schrie er laut.

Kurt war ruhig stehen geblieben, er zitterte, allein er kannte keine Furcht.

„Gehen Sie — gehen Sie!“ sprach einer der Herren zu ihm.

Kurt zögerte noch einen Augenblick, er wollte nicht den Schein auf sich laden, als ob er sich fürchte.

„Ja, ich werde gehen, weil ich meinen Bruder nicht für zurechnungsfähig halte,“ sprach er und schritt weiter.

Heino wurde noch immer von seinen Freunden zurückgehalten, er überhäufte den Fortgehenden mit den rohesten Schimpfwörtern.

7.

Kurt hatte am folgenden Morgen wieder seinen Onkel besucht und kehrte um die Mittagszeit mit der beruhigenden Gewißheit, daß keine ernste Gefahr für den Verletzten vorhanden war, zurück. Der Arzt hatte ihn sehr sorgfältig untersucht und die Versicherung gegeben, daß er in wenigen Wochen vollständig hergestellt sein werde, wenn er sich die nötige Ruhe gönne und sich schone.

der Thüre des Wirtshauses, an dem noch nach alter Sitte die weißen Fächer zwischen den dunklen Balken mit bunten Blumen und Sprüchen verziert sind, ist da, wo sonst gravitativ der Hahn seine Domäne bezieht, ein Tanzboden aufgeschlagen. An der Vorderwand des Hauses hängt eine tannengeschmückte Tribüne für die Musikanten, ein lustiger Bau, der verbürgten Nachrichten zufolge stets einige Neigung zeigen soll, zum Gaudium der Tanzenden Viola, Baß und Geigen nebst Zuhörern in die Tiefe zu verschütten. Den Tanzboden überträgt ein Mastbaum, welchen die Burchen des Ortes an einem der vorbeigehenden Abende unter reichlichem Schnapsgenusse im Walde holten und aufpflanzten, und welchen die Mädchen mit Kränzen und wehenden Taschentüchern schmückten. Am Kirmesfest veranlassen die Burchen mittags einen Umzug durch's Dorf und tanzen, zum Wirtshaus zurückgekehrt, zunächst unter sich. Erst nach dem Kaffee, gegen 3 Uhr, erscheinen die Mädchen, in weißen Mägen und Schürzen. Sie stellen sich in Reih' und Glied am Tanzboden auf und erwarten den Tänzer mit der phlegmatischen Ruhe und Geduld, die diesem Heffenschlage eigenthümlich ist. Das Abholen geschieht in der drohlichsten Weise. Ein Wirt mit dem Finger genügt, um die aufgepöckelte Schöne herbeizurufen. Merkwürdigerweise tanzt der Bauernburche niemals am Nachmittag mit seinem erkorenen Schatz, sondern ausschließlich mit dem seines Nachbarn oder der eigenen Schwester. Er verläßt dieses Mädchen, das ihm nach vorheriger Abmachung und Tanz gegen den eigenen Schatz zugefallen ist, bis zum Abend nicht; erst dann kommen die persönlichen Herzenswünsche zu ihrem Rechte. Er tanzt und trinkt aus einem Glase ausschließlich mit dieser Schönen; jedoch kann dem Fremdling, der vergnügten Antlitze das bunte Treiben mustert, die Ehre blühen, daß ein Bauernburche seine Tanzfreundin beim Handgelenk herbeizieht und sie ihm mit den Worten: „Da, tanz emol mit meinem Madche!“ zur weiteren Unterhaltung für längere Zeit überläßt.

Man glaubt kaum, daß diese schwerfälligen Gestalten mit solcher Leichtigkeit und unentwegter Lastigkeit dahinwalzen könnten. Aber auch das Zusehen hat seine Vorzüge. In steifen Bogen kreisen die Köpfe um das Centrum der baumelnden Hofenbengelassen, schweigend, mit ernsthaften Mienen walgen die derben Mädels daher. Nur die Burchen in ihren hellen Hosen und Westen und dem bunten Taschentuch im Knopfloch unterbrechen zuweilen das einförmige Geräusch der Schleifschritte und den tiefen Ernst durch ein unartikuliertes Lachen, welches den Fremdling daran erinnert, daß diese farbige Menge nicht zu einer Arbeit, sondern zum Hauptvergnügen im ganzen Jahre zusammengekommen ist. Abends freilich, wenn die Schätze sich zusammengefunden haben, Bier und Schnaps bereitet ihre Schuldigkeit thäten, dann thauen auch diese gesundheitsstrotzenden, ruhigen Damen auf und zwar zu einer derart unwichtigen Lustigkeit, daß man sie kaum wieder zu erkennen meint und bestört an die weitere Entwicklung der Festlichkeit denkt. Nach 12 Uhr macht die tanzende Jugend eine Pause, um sich bei Kaffee und Wirtshaus für weitere Anstrengungen zu stärken. Die Mädchen tragen die Kosten der Bewirtung.

Die bei Kirmessen mehr an die Öffentlichkeit tretenden Liebesbeziehungen brauchen nach landesüblicher Sitte keineswegs in der Ehe zum Abschluß zu gelangen. Seinen Schatz wählt der Burche nach Neigung, seine Frau jedoch lediglich nach kühlen und praktischen Erwägungen. Die Heiraten geschehen im normalen Fall nach den von den beiderseitigen Eltern getroffenen oder doch gebilligten Abmachungen. Vor allen Dingen müssen die Grundgüter zusammenpassen. Der Vater des jungen Mannes geht meist in Begleitung eines Nachbarn oder guten Freundes, auf die Brautshau. Ist eine passende Persönlichkeit mit passenden Aefern und Wiesen gefunden, so bringen die beiderseitigen Eltern alles schriftlich ins Reine, und dann findet die Verlobung oder „Wintuff“ statt. Haben Braut oder Bräutigam vorher im Dorfe einen anderen Schatz gehabt, so üben die Burchen des Ortes in der Verlobungsnacht die Sitte, vor der Wohnung des oder der Betreffenden bis zum Hause des alten Schatzes Sägespäne zu streuen. Verloben sich Personen aus verschiedenen Orten (Heiraten zwischen Dörfern aus verschiedenen Kreisen und Trachtengebieten kommen selten vor), so knallt man mit Peitschen vor den Fenstern der Schönen, so oft sie ihr Freier besucht.

Die hohe Zeit für das Liebesleben im Hinterlande ist der Winter, wenn die Arbeit ruht und sämtliche Mädchen, von denen im Sommer sich viele in der Wetterau zu den Feldarbeiten verdingen, in die Heimat zurückgekehrt sind. Dann beginnen die Spinnstuben, die man in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes nur noch dem Namen nach kennt. Nach Altersklassen finden sich je acht Tage lang in den einzelnen Häusern Burchen und

Wohl hatte Poller eingewandt, daß es ihm nicht möglich sei, die Arbeit so lange ruhen zu lassen, weil er für die Seinen sorgen müsse, Kurt hatte ihm aber die Versicherung gegeben, daß er diese Sorge auf sich nehmen werde, und er besaß die Mittel dazu. Noch hatte er sich nicht näher darüber ausgesprochen, weil er dem Kranken eine freudige Ueberraschung bereiten wollte.

Hieran dachte er, als er das Haus seines Vaters betrat. An den Streit mit Heino hatte er sich kaum erinnert, weil ganz andere Gedanken ihn beschäftigten hatten.

Als er die Treppe zu seinem Zimmer emporstieg, trat ihm der Diener entgegen und theilte ihm mit, daß seine Mutter ihn zu sprechen wünsche und in ihrem Zimmer erwarte.

Arglos trat er in das Zimmer seiner Mutter ein, blieb aber überrascht an der Thüre stehen, als er außer seiner Mutter auch seinen Vater, Heino und Selma antraf.

Sein Vater schritt in sichtbarer Erregung im Zimmer auf und ab. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt, wie er es zu thun pflegte, wenn es in ihm gährte. Nur einen flüchtigen, zürnenden Seitenblick warf er auf den Eintretenden, dann setzte er seine Wanderung fort.

Die gnädige Frau saß auf dem Sopha. Ihr geröthetes Gesicht verrieth deutlich, daß bereits eine aufregende Scene vorhergegangen war, sie schien nach Athem zu ringen und blickte den Sohn nichts weniger als freundlich an.

Heino lag halb ausgestreckt in einem Fauteuil. Er schaukelte mit dem rechten Fuße und blies den Rauch einer Cigarre in die Luft, sein Gesicht war auffallend blaß, was freilich nach einer wüth durchgedachten und durchlebten Nacht nicht in Erstaunen setzen konnte, und seine Brauen waren zusammengezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Mädchen zusammen. Jedes Mädchen muß einmal in seiner Woche die Altersgenossen mit Kaffee und Waffeln bewirten.

Manche eigentümliche Sitte, die noch bei solchen Zusammenkünften und bei sonstigen Anlässen herrscht, kann der Fremde nur nach Hörensagen kennen lernen, ebenso wie Worte und Bezeichnungen aus uralter überlieferter Sprachgut. Aber auch das Ausfragen zum Zwecke kulturhistorischer Studien hat seine Schwierigkeiten. Der Hesse liebt es mehr, seinerseits den Fremden auszufragen, als selbst zum Gegenstande gut gemeinten Wissensburses zu werden. Er ist überaus misstrauisch, und einen überfertigen Forscher kann es leicht ergehen, wie jüngst einem Professor, den man, als er im Edergebiet sprachlichen Untersuchungen oblag, als Spion und landesverräterischen Kundschafter aus einem Bauernhause jagte. Wir raten deshalb jedem, der dies hochinteressante Land und sein Volkstum studieren will, seine Reise in den Spätherbst, die Zeit der dortigen Kirmessen zu legen. Versteht er es, sich bei solchen Gelegenheiten mit den festestehenden und deshalb mittelstameren Leuten anzufreunden und nach landesüblicher Sitte mitzumachen, so wird er von seinem Besuche nicht nur bunte Trachtenbilder, sondern auch kulturhistorisch wertvolle Erinnerungen mit nach Hause bringen.

Kurze Mittheilungen.

Sarnau, 14. Febr. Vor einigen Tagen fand von Cölbe aus die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs für die Verlegung der Bahnstrecke zwischen Sarnau und Cölbe statt. Gegen das bereits angenommene Projekt wurden keine wesentlichen Bedenken geltend gemacht.

Betreffs der in Aussicht genommenen Erhöhung des Einkommens der Briefe von 15 auf 20 Gramm ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß in England und den Vereinigten Staaten daselbst 28 1/2 Gramm beträgt und die Briefe für den ungemein niedrigen Satz von einem Penny = 8 1/2 Fig. befördert werden.

Fintzen (Hessen) 10. Februar. Der seltene Fall, daß ein Polizeidiener zum Bürgermeister gewählt wird, hat sich hier zugetragen. Bei der dieser Tage stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der Polizeidiener Bieroth mit 209 Stimmen zum Ortsbürgermeister gewählt. Zwei weitere Kandidaten, welche von katholischer Seite aufgestellt waren, beide sehr angehende Landwirthe, blieben mit 147 resp. 74 Stimmen in der Minorität.

Wie aus **Gelsenkirchen** berichtet wird, besteht die Absicht, die Ortschaften des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen, die bei dem unaufhörlichen Anwachsen der Bevölkerung keine äußerlich erkennbaren Grenzen mehr aufweisen zu einem einzigen Kommunalverwaltungsbezirk zu vereinigen. Die neue Großstadt würde 300 000 Einwohner auf einem Flächenraum von 77 1/4 Quadratkilometern umfassen.

Die Kriminalpolizei zu Köln verhaftete am Donnerstag auf dem Centralbahnhof das Mitglied einer internationalen Einbrecherbande, das, aus Hessen kommend, fünfzig goldene Uhren, eine große Anzahl Pretiosen, Gelbfachen, Revolver und anderes mit sich führte. Die Polizei entfaltete eine rege Thätigkeit, da angesichts des bevorstehenden Karnevals die Spuren zahlreicher Gauner nach Köln weisen.

Das Schöffengericht in Erfurt hat den Kaufmann Hermann Naumann, welcher gefälschten Humberlast feilgeboten hatte, wegen Nahrungsmitteleinfuhr zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bei Frankfurt a. O. in Kienitz, hat der Bauerngutbesitzer Mitzel in der Nacht seine Frau erschossen und den Versuch gemacht, auch seine beiden Kinder zu töten, die sich aber rechtzeitig durch ein Fenster retten konnten. Alsdann steckte Mitzel den Stall und die Scheune seines Gehöftes in Brand und erschöpfte sich hierauf selbst. Er wurde verlohnt aufgefunden. Mehrere Pferde verbrannten. Schlechte Wirtschaftsverhältnisse sollen die Ursache der That gewesen sein.

Paris, 13. Febr. Gestern fließen bei Saint-Quentin zwei Schnellzüge der Strecke Paris-Köln zusammen. Im ganzen sind 34 Personen leicht verletzt, nur ein französischer Capitän ist schwer verwundet.

In Lille wurden wegen der gemeldeten Ermordung eines Schülers bisher fünf Patres als der That verdächtig in Haft genommen. Von der sehr aufgeregten Bevölkerung werden Kundgebungen befürchtet. Es sind daher Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 13. Febr.** In der am Freitag stattgefundenen Sitzung der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde die Wahl Stöckers, gegen welche Protest erhoben worden war,

beanstandet. Es sollen Beweiserhebungen stattfinden über verschiedene Punkte der eingereichten Proteste.

Grubtebrück, 14. Febr. Wie aus dem heutigen Inzeratentheil hervorgeht, wird Herr Sümmerrmann, der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, in verschiedenen Orten unseres Kreises Vorträge halten, u. A. am 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Wittgensteiner Hof hier selbst, worauf wir die Interessenten ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Grubtebrück, 14. Febr. Seit einiger Zeit tauchte in unserm Orte das Gerücht auf, daß im benachbarten Schameder ein Typhusfall festgestellt sei. Dieses Gerücht scheint sich glücklicherweise nicht zu bewahrheiten, denn nach unseren Ermittlungen sind weder ärztliche noch polizeiliche Maßnahmen getroffen, welche die Veranlassung zu demselben geben könnten.

Bredenstein, Kreis Biedenkopf, 10. Febr. (Ausgestorbene Gemeindevorsteher.) Noch vor wenigen Jahren befanden sich in unserer Gemarkung Reste von zwei im 30jährigen Kriege größtentheils zerstörten Dörfern Melzbach und Roffbach. Von ersterem ist, nachdem die noch vorhandenen Gebäulichkeiten auf Abbruch versteigert worden sind, außer dem Flurnamen keine Spur mehr vorhanden. Nachdem aus letzteren vor kurzem die einzige Familie nach Ballau übergesiedelt ist, stehen die schon alten Gebäude leer und verfallen, so daß auch hier in einigen Jahren nichts mehr darauf hindeuten wird, daß einst da ein Dorf gestanden.

Verschiedenes.

Aus der Arbeit des „Blauen Kreuz-Bundes“ in Westfalen wird folgende rührende Scene des Wiedersehens berichtet: Zwei schlimme Trinker, die sich als solche vor Jahren gut gekannt hatten, wurden, ohne von einander zu wissen, durch das „Blau Kreuz“ gerettet. Merkwürdigerweise hatte jeder von dem andern gehört, er sei inzwischen an den Folgen der Trunksucht gestorben. Auf einem Vereinsfeste standen sie sich plötzlich gegenüber. Als sie sich, freudenthränen weinend, in die Arme fielen, legten sie ein ergreifendes Zeugnis von dem gottgesegneten Wirken der Rettungsarbeit des Bundes ab, durch die schon manchem Herzen und Hause das Elend entfremdet und Friede, Glück und Wohlstand im höchsten Sinne neu vertraut worden sind. — Die meist verborgenen Siege der heutigen Kreuzfahrer unter dem roten, weißen und blauen Banner gegen Sektum, Unfittigkeit und Trunksucht sind doch viel gewinnbringender und heilsamer für die deutsche Christenheit, als die mittelalterlichen Kreuzzüge, die auch uns so unendlich viel Blut und Thränen kosteten! Wo sind aber die Tausende, die sich wie damals begeistert in die Reihen der Streiter stellen?!

Eine erschreckende Zunahme der Ehescheidungen hat jüngst ein französischer Statistiker konstatiert. In sämtlichen Ländern Europas ist in den letzten Jahren die Häufigkeit der Ehescheidungen ganz bedeutend gewachsen; folgende Tabelle, die die Zahl der Ehescheidungen auf je hunderttausend Ehen in zwei verschiedenen Perioden veranschaulicht, beweist das:

Länder:	Zahl der Ehescheidungen:	1881—86	1887—94
Deutschland	69,1	77,6	
Österreich	19,4	19,7	
Ungarn	30,4	30,5	
Rumänien	52,3	73,1	
Italien	11,3	10,6	
Frankreich	75,9	80,9	
England	7,4	7,0	
Schottland	13,0	16,7	
Schweiz	20,8	22,5	
Belgien	31,9	43,0	
Niederlande	12,1	13,3	
Norwegen	28,6	31,6	

Am geringsten ist also die Zahl der Ehescheidungen in England, die auch seit den letzten zehn Jahren eine kleine Abnahme aufweist. Das ist auch in Italien der Fall, und in Österreich und in Ungarn läßt sich nur eine ganz geringe Zunahme konstatieren. Das hängt in diesen drei letzten Ländern wohl mit dem starken Einfluß des Klerus auf die Bevölkerung zusammen. In Frankreich, wo dieser Einfluß ein nur geringer ist, finden wir — freilich nicht aus diesem Grunde allein — die größte Zahl von Ehescheidungen, worauf Deutschland an zweiter Stelle folgt. Was die Zunahme der Ehescheidungen anbelangt, so steht darin Rumänien mit einem Plus von 20,8 an erster Stelle. In Belgien betrug die Zunahme 11,1, in Deutschland 8,5 und in Frankreich 5,0.

Die billigsten Eisenbahnen Europas sind die nach dem Zonenstufen betriebenen Staatsbahnen Ungarns, auf denen z. B. der Fahrpreis von Budapest bis Kronstadt, eine Strecke von 762 Kilometern, nur etwa 7 Mark beträgt, man zahlt also für das Kilometer noch nicht 1 Pfg. (in Deutschland 3. Klasse, bei einfachem Billet, meist 4 Pfennig), und auch dieser Preis vermindert sich noch bis zur Hälfte, wenn ländliche Arbeiter in Gruppen von wenigstens 10, oder andere

Arbeiter in Gruppen von wenigstens 30 Mann fahren. In Belgien und auch in Dänemark kostet ein 14 Tage gültiges Billet gegen 20 Mark; damit kann man im ganzen Lande beliebig oft innerhalb der Gültigkeitsdauer umherfahren. Wir schließen hieran noch einige interessante Zahlen über Bau- und Betriebskosten verschiedener Bahnen. Eine kurze Linie in Frankreich wurde unlängst für den geringen Betrag von 19 160 Mark für das Kilometer hergestellt; das ist aber nur unter den denkbar günstigsten Verhältnissen möglich. Von allen europäischen Bahnen sind die Schwedens die billigsten, die — immer durchschnittlich für ein Kilometer — 81 200 M. gekostet haben. Ferner betrugen die Baukosten in Norwegen 94 341, in Dänemark 106 666 M. Am höchsten waren sie in Großbritannien: 597 340, diesem zunächst ist Frankreich: 360 000, ferner in Belgien: 344 000 M., während sich in ganz Europa die Durchschnittskosten für das Kilometer auf 312 000 M. belaufen. Betriebskosten erfordern die Eisenbahnen für das Kilometer: in Schweden 3860, in Norwegen 4000, in Großbritannien aber 25 600 und in Europa durchschnittlich für das Jahr 12 000 M.

(Bosco auf dem Rade.) Gelegentlich eines Gänseausfluges in St. Georgen am Ammersee war in der dortigen Schlossbrauerei eine größere Gesellschaft versammelt, meist Einwohner von St. Georgen, Dessen mit den umliegenden Dörfern und Flecken. Ein Radfahrer, der vorbeikam und das fröhliche Treiben sah, machte Halt und beteiligte sich ebenfalls an der Regelm. Seine Witze erhielten die Gesellschaft in stetem Lachen. Als er zwei Gänse gewonnen, gab er dieselben zum besten; sie sollten sofort für die ganze Gesellschaft gebraten werden. Allgemeines Hoch- und Bravorufen belohnte diesen uneigennütigen Entschluß. Bis die ledere Mahzeit fertig wäre, wollte er ihnen einige Kunststücke auf dem Rade zum besten geben. Er fährt auf der Straße vor dem Wirtshaus einige Male auf und ab und führt dabei verschiedene Kunststücke aus, die ungeteilten Beifall ernten. Schließlich will er noch einen Haupttrick machen. Er erbt sich von einem Herrn einen Hut und läßt sich in denselben von den Anwesenden Uhren, Ringe, Portemonnaies, Taschenuhr, Schlüssel usw. hineinwerfen mit dem Bemerkten, er wolle ihnen ein Zauberstückchen à la Bosco auf dem Rade vorführen. Von allen Seiten wird ihm das Gewünschte zugereicht. Hierauf fährt er nach einem etwa 200 m entfernten Gehäuse an der Landstraße, steigt dort ab und manipuliert mit dem Hute; man kann jedoch nicht sehen, was er macht. Endlich kommt er in flottem Tempo wieder angefahren. Auf allen Gesichtern liegt der Ausdruck gespannter Erwartung. Als er an der vor dem Wirtshaus stehenden Gesellschaft vorbeikommt, wirft er mit kräftigem Schwung den Hut über die Köpfe der Versammelten. Ein wahrer Sandregen ergießt sich über die Gesellschaft. Man schreit, lacht, ruft, Bravo und guckt erwartungsvoll hinter dem Radfahrer drein, der immer kleiner wird und endlich hinter einer Waldecke verschwindet. Da wird es verschiedenen Besitzern der Uhren, Ringe, Portemonnaies schließlich doch etwas „schummerig“. Man eilt nach dem Gehäuse und findet auf einem Sandhaufen einige Schlüssel und Taschenuhr und einen Zettel, worauf steht: „Lassen Sie sich die Gänse gut schmecken, bezahlt sind sie ja. Ich erlaube mir, als liebes Andenken an Ihre werthe Gesellschaft die mir übergebenen Sachen mitzunehmen. Bosco.“ — Jetzt diese Gesichter!

(Gemüthlich.) Richter: „Sie sind wegen Vagabondierens festgenommen worden, wie haben Sie Ihre Nächte durchgebracht?“ — Stroh: „Danke schön, Herr Richter, für glatte Nachfrage, von hier und da a bissel Alptricken abgesehen, hab ich immer ganz schön geschlafen!“

Erster Humor.

Meine Gelder schmelzen leider
An der Sonne der Kultur.
Geht der Schuster, kommt der Schneider
Und die Kohlen steigen nur. —

Seid gegnet Zins und Steuer,
Wachst, gedeiht und blühet fort!
Wär das Leben nicht so teuer,
Wär' ich fauler als ein Lord. —

Unrecht wär' es, wenn ich großte
Stützen meines Gleichgewichts;
Hätte jeder, was er wollte,
Hätte schließlich jeder nichts. —

Ernstes Leben — ernstes Schaffen,
Arbeit hält ein Volk gesund;
In dem Lande der Schlaraffen
Kommen alle auf den Hund. —

Dirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch, 15. Februar.

1/8 Uhr: P. Adams. (Efter Passionsgottesdienst.)

Ew. Limper, Berleburg

Empfehlte Nouveautés in Stoffen für Maankanzüge, Paletots und Hosen.

== Elegante, moderne Anfertigung. ==

Herrenconfection in Mäntel, Anzügen, Joppen, Hosen; Kinder-Anzüge vom billigsten bis feinsten Genre.

Stoffe für Herren-Anzüge (Meterwaare) von Mk. 2,75 an per Meter.

Damen-Confection: als: Mäntel, Kragen, Jacketts usw., sowie Damenkleiderstoffe in nur neuesten Mustern und Farben.

Aufträge nach Auswärts werden prompt erledigt.



Heinrich Hahn, Gladenbach,

Eisengiesserei.

Anfertigung von

Grabkreuzen,

Monumenten,

Geländern etc.

in großer Auswahl.

Dauerhafte Vergoldung. Solide Preise.

Lieferung von

Grabdenkmälern

in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein,
sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Zwei brave, fleißige

Mädchen,

welche alle Hausarbeiten gründlich verstehen, werden für sofort zu mietten gesucht von zwei Familien in Königswinter a. Rh.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Krankenpflege, wie: Leberleiden, Bluthochdruck, Rheuma etc. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel, Kopfschmerzen und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch von 15 Kapseln (Kgl. 1 Hl.) kam ich wieder zu mir. Meine Gesundheit ist nun wieder hergestellt. Ich danke sehr.

Carl Dabel, Polizei-Inspector a. D.
in Köln a. Rh.

Ein Lehrling und
angehender Commis

für mein gemischtes Waarengeschäft für gleich oder Ostern bei vollständiger freier Station unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres durch

August Burggraf,
Biedenkopf.

Schweizerkäse, Ia. Emmentaler, Colliander, Limburger, Sarzer Käse, Kräuterkäse, Frühkäse, Käsechen

empfehl
Frau W. Hoch, Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während des Krankseins und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Wittwe

Christiane Schäfer

jagen wir unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 13. Febr. 1899.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Bund der Landwirthe.

Versammlungen finden statt:
In **Erndtebrück** am Montag den 20. Februar, Nachm. 3 Uhr im Hotel Dürsch.
In **Berghausen** am Dienstag den 21. Febr., Nachm. 3 Uhr im Gasthof Radenbach.
In **Arfeld** am Mittwoch den 22. Februar, Nachm. 2 1/2 Uhr im Gasthof Hent.
Um recht zahlreiches Erscheinen aller Landwirthe, Handwerker und Gewerbetreibenden bittet

Der Provinzial-Vorsitzende
P. Sümmermann,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Spar- und Vorschuß-Verein in Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige Generalversammlung soll
Mittwoch den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof)
hier selbst abgehalten werden.

Tagesordnung:
Bericht über den Stand des Vereins pro IV. Quartal 1898.
Laasphe, den 3. Februar 1899.
Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand:
Jonas. Jmgardt. Fr. Schäfer.

Zur Konfirmation

empfehle **Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel** in reichhaltiger
Auswahl, unter Zusage reeller und billigster Bedienung.
Laasphe. Friedr. Schäfer

Praktisch! Wichtig für Landwirthe! Billig!

Neueste
Steinzeug-Milchentränkungs-Apparate
ohne Wasserkühlung.

Zu haben in runder und viereckiger Form in 6 Größen bei
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Webgarne,

Kettengarn sowie Einschlaggarn,
die anerkannt besten Qualitäten empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe Ad. Ackermann,
Färberei.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH WEINHANDLUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshaus bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Oscar Vomberg, Gladenbach

(vormals J. G. Theis)
empfeilt in nur besten Qualitäten alle bezüglichen Artikel zu
billigsten gestellten Preisen.

Desgleichen
**Farbwaaren, Lacke, Glaslager,
Jagdmunition.**

Schreiner-Bedarfs-Artikel.
Lager in Döfen, Herden u. zu Hüttenpreisen.
Reelle, aufmerksame Bedienung.

Hotel Blankenstein,

Inhaber: Fr. Hattenhauer
GLADENBACH.
Der Neuzeit entsprechender großer Bieraal mit Acetylen-
Beleuchtung.
Großer Gesellschaftssaal mit sep. Speisezimmer.
Komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer, bei mäßigen Preisen
und zuvorkommender Bedienung
Anerkannt vorzügliche Küche. — Keine Weine.
Allen Besuchern von Gladenbach halte ich meine Hotel- und
Restaurationslokale bestens empfohlen.
Friedrich Hattenhauer.

FR. LOOS I, LAASPHE

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die
Frühjahrs-Saison ergebenst anzuzeigen.

Elegante und beste Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe
unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge.
Confirmanten-Anzüge von 15 Mark an.

Einzelne Hosen, Westen; Jagdjoppen und Blousen in Roden und Waschstoff.
Arbeiter-Kleider, Hemden, Wäsche und Schlipse u.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Aus-
stellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches
Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und
größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und
Biedenkopf:
Laasphe. L. Dresler.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiert mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Fichten- Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte,
sehr gut und preiswürdig, empfiehlt

Bernhard Sasse,

Marmete, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rück-
sendung verspricht, erhält franco
unter Preisangabe vom gewünsch-
ten Jahrgange zur Ansicht, weil
ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Zwirnketten und Baumwollen-Einschlag

in nur prima Waare bei
Erndtebrück. **W. Lange.**

Empfehle:

Rothkraut, Wirsing, Möhren
ferner sächsische Zwiebel
per Pfd. 5 Pf., Aepfel per Pfd.
8, 10, 15, 20 Pf.

Apfelsinen per Stück 5—10
Pf., sämtliche Obst-, Gemüse-
und Delicateswaaren
zu billigsten Preisen. Versand nach
Auswärts ab hier gegen Nachnahme.
Laasphe. Max Rosenbaum.
Obst- und Gemüsehandlung.

Champagner

Sohnlein & Co

Schierstein / A. Champagne
Rheingau Frankreich

Marken:
„Rheingold“, „Carte Blanche“,
Kaisermark, Grand Vin d'Aj.
Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise in-
nigster Theilnahme bei dem
großen Verluste, den das
rasche Hinscheiden meiner Toch-
ter und unserer Schwester

Louise Schaumann

uns zugefügt, sagen wir un-
seren tiefempfindlichen Dank.
Der hohen Fürstlich Wittgen-
stein'schen Familie auf Schloß
Wittgenstein aber fühlen wir
uns zu ganz besonderem Danke
verpflichtet für das außeror-
dentliche Wohlwollen, das
Hochdieselbe uns anlässlich
unseres Verlustes erwiesen hat.
Auch dem Herrn Parrer
Adams sprechen wir unseren
Dank aus für seine eindruck-
vollen und erhebenden Worte
an der letzten Ruhestätte der
Dahingeschiedenen.
Niederlaasphe.
**Wittwe Schaumann
und Kinder.**

Confirmanten- Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-
beitet, von 12 Mk. bis zu den
hochfeinsten zu 20 Mk. Herren-
Anzüge von 15 Mk. an, Kinder-
Anzüge von 2 Mk. an u. s. w.
empfehle

S. Bettelheiser,
Laasphe.

**Prima
baumw. Einschlag-
garn,**

do. Kettengarn,
sowie Leinengarne
sehr billig zu haben bei
Laasphe. J. J. Metz.
gegenüber dem Springbrunnen.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt
das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen ev. Volksschule,
mit der eine Selecta verbunden ist,
wird von Ostern 1899 ab eine
neue Lehrerstelle eingerichtet. Grund-
gehalt 1400 Mk., Mehrschichtab-
gabe 200 Mk., Alterszulagen 140
Mk.

Erforderlich: Beständiges Mittels-
schullehrer-Examen in fremden
Sprachen.

Meldefrist bis 15. März cr.

an den Unterzeichneten.

Laasphe, den 8. Februar 1899.

Der Bürgermeister

Koop.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Scha-
meder läßt am **Mittwoch den
22. d. Mts., Nachm. 2 Uhr**
im Lokale der Frau Wwe. M.
Birkelbach hier selbst einen un-
gefähr 6 Morgen großen Fichten-
bestand zu Bau-, Gruben- und
Schleifholz geeignet, öffentlich meist-
bietend versteigern. Die Bedin-
gungen werden im Termin bekannt
gegeben.

Schameder, 14. Febr. 1899.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher

Griefing.

Haus

in **Laasphe**, beste Ge-
schäftslage, preiswerth zu verkaufen.
Auskunft durch den Vollziehungs-
beamten **Hofheim** daselbst.

Billard.

Hierdurch empfehle zur gefälligen
Benutzung ein vorzügliches **franz.
Billard.**

Laasphe. H. Förger,
Gasthaus zum Schloßberg.

Ein sehr gut erhaltenes

Zweirad

(Pneumatik) verkauft preiswerth
Laasphe. Lehrer Braun.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

auf sofort gesucht von
Theodor Hoffmann,
Niederschelden b. Siegen.

Ein braver Junge wird gegen
guten Lohn und liebevolle Be-
handlung zum Viehhüten gesucht.
Eintritt kann sofort erfolgen.

Meldung bei Hirt **Carl Klein**
in Salchendorf bei Neunkirchen.

Ordentliches Dienstmädchen,
welches 2 Kühe zu melken hat,
gegen hohen Lohn gesucht von
Richard Leh, Wirth in Siegen.

Bier Zimmer, Küche, Keller
und Bodenraum hat zu ver-
mieten
Laasphe. S. Bettelheiser.

Flachs

und Berg

tauscht gegen **prima Leinengarn**
und fertiges Leinen mit billiger
Berechnung des Spinn- und Web-
lohns.

Erndtebrück. W. Lange.